

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 169 (2018)

**Heft:** S1: Literarisches Sonderheft = Édition spéciale littéraire = Numero speciale letterario

**Artikel:** Im Wald

**Autor:** Camenisch, Arno

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1097409>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Im Wald

Arno Camenisch

Biel (CH)

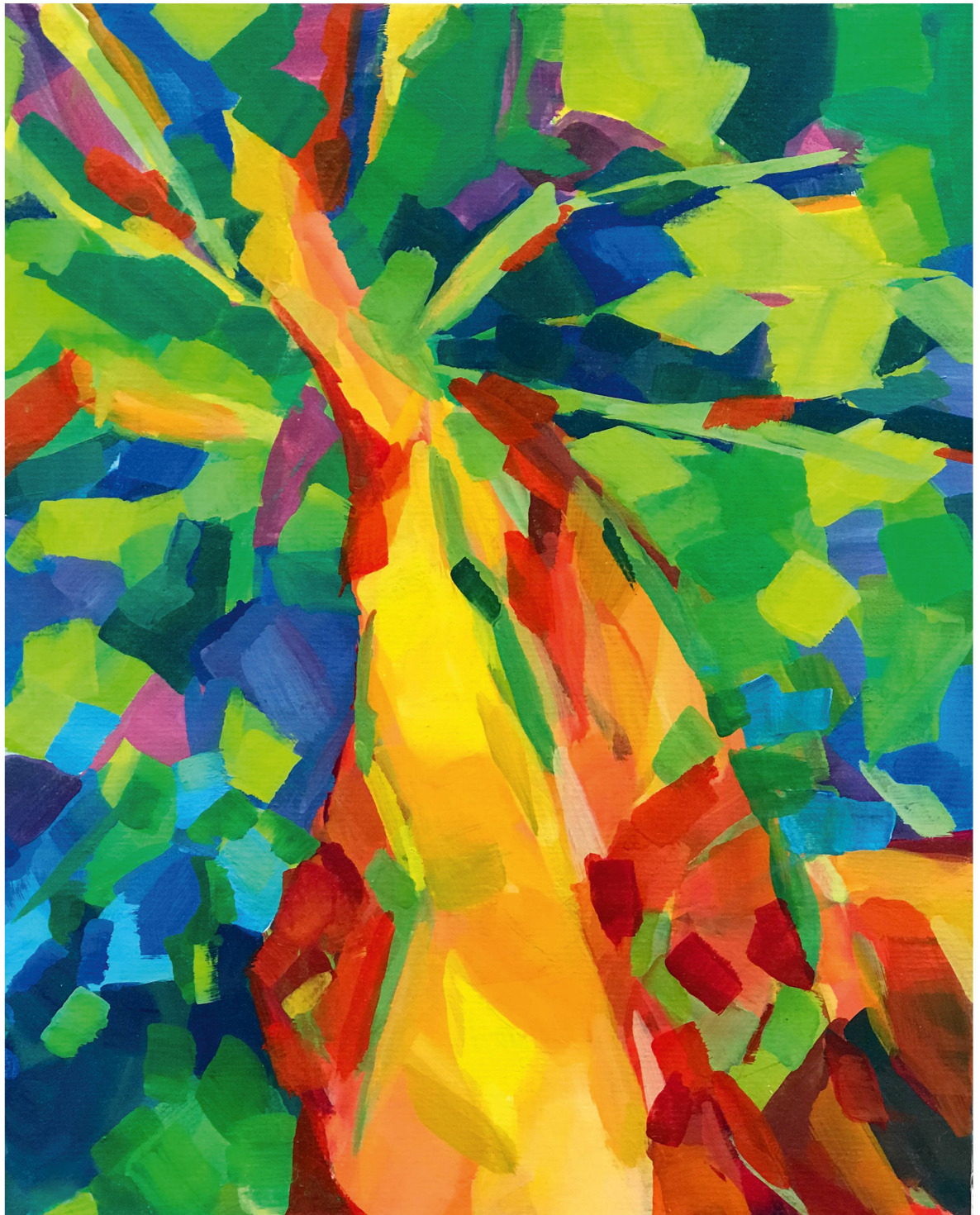


Bild: Susann Allgaier

**W**ir lagen im Wald auf dem Moos und blickten in die Nacht. Es war dunkel wie in einer Kuh. Da waren keine Sterne am Himmel, und auch kein Mond, und für einen Augenblick hatte ich das Gefühl, dass sie eingeschlafen sei. Inzwischen musste es zwei oder drei Uhr in der Nacht sein, so genau wusste man das nicht, im Wald laufen die Uhren anders, und schlaue Handys, die einem von den Kalorien über die Schritte bis zum Börsenverlauf der nächsten 30 Jahre alles vorhersagen konnten, gab es noch nicht, noch war nicht Zeit, wir waren zwar auf der Schwelle zu diesem eigenartigen Zeitalter, in dem wir alle wie Hunde an der Leine mit dem Satelliten verbunden sind, aber ich selber hatte noch keines dieser Telefone, das man am Gürtel trug wie ein Megafon. Die Ersten liefen bereits mit solchen Apparaten an der Hüfte herum, aber das waren alle noch Freaks wie Dr. Emmett «Doc» Brown im Film «Zurück in die Zukunft». Wir sind keine Telefonkabinen, sagte meine Grossmutter immer.

Im Wald ist es still, wenn es hell ist, dachte ich mir, und im Dunkeln hört man die tausend Geräusche. Wir waren an diesem Abend am See im Wald gewesen und hatten ein Feuer gemacht und die Zeit vergessen, wie das halt so ist, und fanden erst wieder in die Gegenwart zurück, als das Feuer ausging, wie bei einer Liebe, als hätte jemand mit den Fingern geschnipst und man wacht plötzlich auf. Vom See aus waren wir tiefer in den Wald gelaufen, noch ganz im Glauben, wir würden ohne Sorgen das Auto finden, das eine knappe Stunde vom See entfernt am Waldrand parkiert war. Das Feuerzeug half uns über die erste Viertelstunde hinweg und ging dann aus, als wir weit genug vom See entfernt waren, um ihn

im Dunkeln nicht mehr wiederzufinden. Wer im Wald den Weg nicht kennt, läuft im Kreis.

Nach einer guten Stunde kamen wir zum Schluss, dass wir uns verloren hatten, sodass uns nichts anderes übrig blieb, als uns ins Moos zu legen und auf den nächsten Tag zu warten, und ich dachte an den Onkel Testa, der immer sagte, im Wald liegt es sich am besten, bevor er eine seiner Geschichten aus dem Militär erzählte, die allesamt im Wald spielten und wo sie, angemalt wie an der Fasnacht, im Gebüsch lagen, als plötzlich bei einer Übung die Markkore auf der anderen Seite vom Fluss auftauchten und mit Platzpatronen losballerten und den Nachthimmel erleuchteten wie am ersten August, sie aber im Gebüsch liegen blieben und nicht zurückschossen, um danach nicht das Gewehr putzen zu müssen. So verschafft man sich den entscheidenden Vorsprung und liegt eine halbe Stunde früher als alle anderen im Bett.

Bis ins Bett würden wir es in dieser Nacht nicht mehr schaffen. Eigentlich hatten wir ja woanders hinwollen, nur dass wir vom Pfad abgekommen waren, wie das halt hin und wieder im Leben passiert, und ich dachte an das Theaterstück, das ich einige Tage zuvor gesehen hatte und wo die Frau am Anfang vom Stück zum Mann sagte, dammi un bacio, domani vado via – gib mir einen Kuss, morgen gehe ich fort. Das war ein schöner Anfang für ein Theaterstück, so sollten alle Liebesgeschichten beginnen oder wenigstens enden. Und vielleicht hatte auch sie an diesen Satz gedacht, als wir da im Moos lagen wie beim Gebet, denn ein paar Tage später sollte sie sich davonmachen wie ein Reh. Der Wald ruht in sich, da kommen wir mit uns ins Reine, und domani dann, domani gehen wir fort. ■